

Texttafel der Niederschwedeldorfer in Kloster Oesede

Die Stadt Georgsmarienhütte hatte dem Wunsch der Heimatgruppe Niederschwedeldorf e.V., nach dessen Auflösung im Sommer 2023 weiter einen Ort der Erinnerung in Kloster Oesede vorhalten zu können, entsprochen. Die Informationstafel wurde als Ergänzung zum Kulturweg Kloster Oesede an dem Ort aufgestellt, an dem die Vertriebenen 1946 ankamen. Direkt gegenüber befindet sich der Gedenkstein, der sich bereits seit 1986 an dieser Stelle befindet. Dieser Gedenkstein stellt den Zusammenhang zwischen Krieg und Vertreibung klar und wird auf der Info-Tafel mit einem Foto zitiert.

Wie dem NOZ-Artikel vom 30. September 2023 entnehmbar, hat die Stadt Georgsmarienhütte zu der geäußerten Kritik und insbesondere über die Hintergründe zur Aufstellung der Tafel bereits ausführlich Stellung genommen. In diesem Zusammenhang wurde im Artikel auch deutlich, dass die inhaltliche Ausgestaltung der Tafel durch die ehemalige Heimatgruppe Niederschwedeldorf erstellt wurde. Die Geschehnisse wurden somit ganz im Sinne einer „Erinnerungstafel“ aus Betroffenen-Sicht darstellt.

So ist es auch auf der Tafel entsprechend gekennzeichnet worden.

Der Text wurde von der Verwaltung auf rassistische, antisemitische, antidemokratische, kriegsverherrlichende und revanchistische Formulierungen geprüft. Diese befinden sich nicht im Text. Die Angaben von Herrn Buhl (dem ehemaligen Vertreter des Vereins) entsprechen dem gegenwärtigen Stand der Forschung:

Zur Verdeutlichung:

Das Dorf „Niederschwedeldorf“ war bereits vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges durch den Überfall von Nazi-Deutschland auf Polen Teil des deutschen Staatsgebietes. Es gehörte somit nicht zu dem Gebiet, das durch den Überfall der Deutschen erobert und später besiedelt wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg kam es zu einer territorialen Neuordnung, bei der u.a. Schlesien Polen zugesprochen wurde. Infolgedessen musste die deutsche Bevölkerung 1946 das Gebiet verlassen.

Eine jüdische Bevölkerung hat es in Niederschwedeldorf (ein Dorf mit 800 Einwohner/innen) nicht gegeben.

Bis zum Ende des 2. Weltkriegs blieb das Dorf von Beschuss und Bomben weitgehend verschont.

Die Stadt ist zwar Aufsteller der Tafel, übt aber bei Fremdtexen, solange sie nicht den oben genannten Vorgaben zu wider laufen, keine Zensur aus.